

Thema: Prater Wien

Autor: Doris Knecht

Gastkommentar

Doris Knecht



Die Reise in die große Stadt

Dann kamen sie tatsächlich. Die tollkühnen Schwestern, die heldenhaften Nichten. Sie bestiegen bei Feldkirch erschrocken die eiserne Elektrokutsche gen Wien und überstanden tapfer eine Tagesfahrt. Oder fast eine Tagesfahrt. Sechs, fast sieben Stunden jedenfalls. Mit nichts bewehrt als ein paar Nintendos, Laptops, iPods, DVDs und einer kaum zentnerschweren Tasche voller Speisen und Getränke, weil man ja nicht weiß, was einen in der großen Stadt an kulinarischen Zumutungen erwartet. Und mit zwei Eimerchen sprudelnden Weins, welcher nur unzureichend davon abzulenken vermochte, dass sie sich der Heimat mehr und mehr entfernten, Kilometer um Kilometer: ihren Ehemännern, ihren Katzen, ihren Häusern, ihren Gärten,

ihren Staubsaugern. All das ließen sie heroisch zurück und vor sich hin schmutzen, für vier lange Tage. Ja. Drei Großstädterinnen erwarteten sie am Exilbahnhof: bebenden Herzens und fiebrig vor Stolz und Glück. Da waren sie nun tatsächlich. Wie schön.

”

Dort war die Reise nun gottlob zu Ende, dort war man endlich vorläufig sicher.

Aber die Fahrt war noch nicht zu Ende: Zuerst noch schoss man mit gefährlichen, pfeilschnellen Vehikeln durch dunkle, enge

Tunnel und flutschte dann unvermutet ins Tageslicht, das sich mühevoll in die engen, grauen Häuserschluchten hineinzwängte. Man schleppte den Proviant über vielspurige Straßen und wurde schließlich von einem Lift in einem berghohen Haus ganz nach oben getragen, in eine enge, völlig gartenlose Wohnstatt hinein. Dort nun war die Reise nun gottlob zu Ende, dort war man endlich vorläufig sicher, und feierte die Wiedersehensfreude und die Erleichterung über die unerwartet wohlbehaltene Ankunft erst einmal gebührend mit weiterem Sprudelwein.

Und sah andern- und anderntags: Ein riesiges Museum voller haushoher, nicht allesamt jugendfreier Gemälde. Ein identisches Riesenmuseum, diesfalls gefüllt mit einer guten Million toter, ausgestopfter Tiere. Und dann, endlich: den Prater. Den Prater!! Gut, die Ansässigen maulen (konkret: die Erwachsene unter den Ansässigen): Der blöde Wurstel-Prater, immer der blöde Wurstel-Prater, lästig, blöd und fad sei das, anstrengend und für Einheimische eine unerträgliche Nerverei und eine betrübliche Zeitverschwendung und so weiter. Es war im Grunde nichts als die trostlose Manifestation dessen, was eine misanthropische, inhumane Großstadt aus einer einst blühenden jungen Land-Maid gemacht hatte ... Aber die zugereisten Schwestern und Nichten hatten etwas Derartiges wie den

Prater ja teilweise noch nie gesehen, und wollte man ihnen Strapazen einer derartigen Weltreise zugemutet haben, ohne dass sie und und ihre Kinder ein Mal, ein einziges Mal, den Prater gesehen hätten?

Nein, das konnte man selbstredend nicht, also schuf man einen Nachmittag Erinnerungen, von denen ein Leben lang gezehrt und erzählt werden würde: Der Prater, weißt du noch im Prater? Ja, der Prater, damals, als wir die Reise machten, die weite, weite, schöne Reise nach Wien.

doris.knecht@vn.vol.at

Doris Knecht ist Kolumnistin und Schriftstellerin. Sie lebt mit Ihrer Familie in Wien und im Waldviertel.

Die VN geben Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äußern. Sie muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.